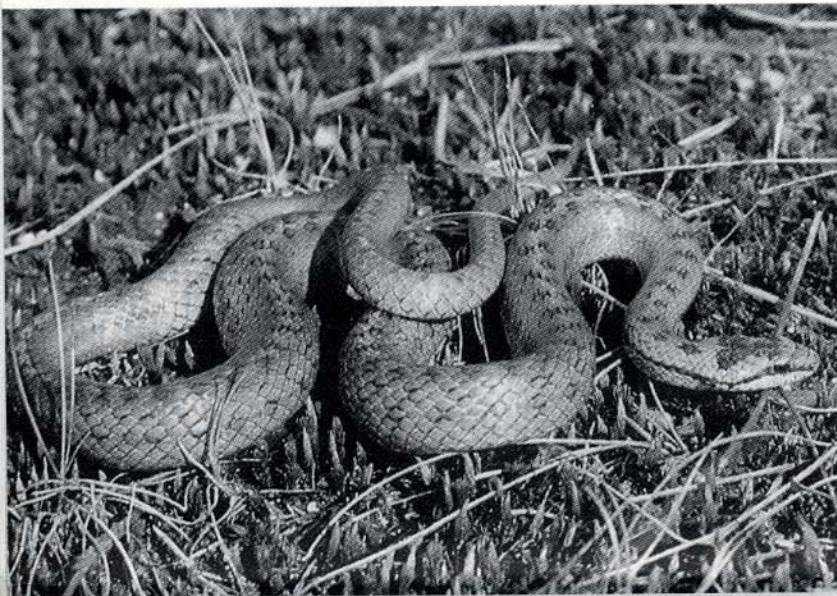


sich der seltene Vogel auch in Zukunft im Projektgebiet regelmässig niederlassen werde, sei aber nicht sehr wahrscheinlich. Dazu sei das Einzugsgebiet eher zu klein und die Population im Mittelland und Jura am aussterben. «Wir haben natürlich Hoffnungen, aber nicht grosse Erwartungen». Das Ziel sei in erster Linie die Förderung der Schlingnatter und diesbezüglich sei er optimistisch. Der

Rebberg soll durch Korridore mit den naheliegenden Biotopen vernetzt werden, um Verbindungen unter den Populationen zu ermöglichen. Zum Beispiel mit jenen im sogenannten Häxetanz am unteren Ende des Lattenbergs. Die felsigen, lichten Flächen in diesem Steilhang eignen sich als Lebensraum für die bedrohte Schlange. Um diese Flächen vor schnellwachsenden Pflanzen wie Esche und Brombeere zu schützen, weiden im Häxetanz seit dem letzten Sommer ab und zu Stiefelgeissen, eine ebenfalls gefährdete Nutztierasse. Die Geissen räumen mit dem Gestrüpp so gründlich auf, dass wieder viel Licht und Sonne auf den Hang fällt, so wie es die Schlingnatter mag. «Die Ziegen ersparen uns die mühsame Forstarbeit im steilen Gelände», freut sich Erwin Schübach.



*Im Projektgebiet Pfannenstil soll u.a. die Schlingnatter gefördert werden. Sie mag felsige und lichte Flächen.*

*Il est notamment prévu, dans la zone du projet «Pfannenstil», de favoriser l'épanouissement de la coronelle lisse, une espèce qui aime les surfaces rocheuses déboisées.*

*Nella zona del progetto «Pfannenstil» si mira a proteggere non da ultimo anche il colubro liscio, che predilige le superfici rocciose e rade.*

*(Foto: Planungsbüro Quadra GmbH)*

#### **Anreize schaffen, statt Zwang ausüben – ein Leitsatz im Projekt «Naturnetz Pfannenstil»**

Was die Ökoqualitätsverordnung seit zwei Jahren in der ganzen Schweiz anstrebt, wird in der Region Pfannenstil zwischen Zürichsee und Glattal bereits seit 4 Jahren praktiziert. Ein Projektteam der ZPP (Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil) bestehend aus Bewirtschaftern, Behördenvertretern und Naturschützern hat nämlich bereits 1998 erkannt, dass Naturschutzgebiete und naturnahe Landwirtschaftsflächen (sog. ökologische Ausgleichsflächen öA) zu wenig zur Förderung der Artenvielfalt beitragen, wenn sie nicht eine gewisse Grösse und Qualität haben und nicht vernetzt sind. Die Vernetzung sichert Tieren und Pflanzen für ihre Wander- und Fluchtbewegungen den nötigen Lebensraum und verhindert Inzuchtprobleme, die ganze Populationen auslöschen können. Vernetzte und strukturreiche Flächen mit naturnahen Gewässern und artenreichen Wiesen, Äckern, Hecken und Wäldern sind aber auch für die Landschaft eine Bereicherung. Mit dem Projekt «Naturnetz Pfannenstil» hat sich die Planungsgruppe der Region zum Ziel gesetzt, die Fläche und die Qualität der zahlreichen aber bis dahin isolierten Biotope und ökologischen Ausgleichsflächen im Projektgebiet zu erhöhen und zu vernetzen.

Ins Projekt miteinbezogen sind 12 Gemeinden, rund 140 Eigentümer und Bewirtschafter. Sie bewirtschaften die Wiesen und Weiden im Projektgebiet extensiv oder weniger intensiv als bisher, sie lichten Wälder aus, pflegen Waldränder, Hecken und Hochstammobstgärten, sie schaffen Pufferstreifen und legen Buntbrachen, Trockenmauern und Kleinstrukturen an.

Das Projekt beruht auf Freiwilligkeit. Anreize schaffen, statt Zwang ausüben, lautet das Motto. Die Landwirte können selber Lösungsvorschläge machen, die von Fachleuten überprüft und allenfalls angepasst werden. Für die Ertragseinbussen und den Mehraufwand, die aus der naturnahen Bewirtschaftung resultieren, werden die Landwirte entschädigt. Wo die Mittel der öffentlichen Hand für Neuanlagen von Weihern, Blumenwiesensaat, Waldauslichtungen, Trockenmauerbau usw. nicht ausreichen, hat der Fonds Landschaft die Teilprojekte seit 1999 mit insgesamt 377'000 Franken unterstützt.